



Gewächshäuser und Mistbeete

Hartwig, Julius

Berlin, 1876

a) [i.e. b)] Der steinerne oder gemauerte Kasten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78668)

sie nicht benutzt werden, in einem überdachten Raume aufstapeln und gegen die Einwirkung der Nässe schützen, wodurch ihre Dauerhaftigkeit verlängert wird.

Giebt man den Holztheilen der erwähnten verschiedenen Kastenarten einen Anstrich, so wird ihre Dauerhaftigkeit erhöht. Am besten verwendet man dazu Holztheer. Bei der Anwendung müssen die Holztheile gut ausgetrocknet sein; der Anstrich muß bei warmer Witterung dünn aufgetragen und so lange wiederholt werden, als das Holz noch Theer aufnimmt. Dieser Anstrich kann auch auf ungehobelte Flächen aufgetragen werden. Der Steinkohlentheer ist nicht so gut, er dringt nicht so tief in das Holz ein, auch wirkt seine Ausdünstung nachtheilig auf die Pflanzen.

b) Der steinerne oder gemauerte Kasten.

Der steinerne Kasten, auch massive Kasten, Erdkasten genannt, unterscheidet sich von dem feststehenden Kasten nur dadurch, daß die Umfassungswände aus Steinen aufgebaut werden; die sonstige Einrichtung ist dieselbe. Da die Steinwände eine größere Widerstandsfähigkeit gegen den Druck des umgebenden Bodens besitzen, so können die Kästen eine größere Tiefe und Breite erhalten.

Die Construction des Kastens mit massiven Wänden besteht darin, daß man den Grund der Grube in der erforderlichen Länge, Breite und Tiefe ausgräbt mit Einschluß der Wandstärken und die Wände mit der nothwendigen Fundamentirung bis zu der erforderlichen Höhe über dem Boden mit Steinen aufmauert. Am besten empfiehlt sich ein Rohbau von Mauersteinen mit gutem Kalkmörtel oder Cement und die Fugen mit Cement ausgestrichen. Der Abputz, selbst mit Cement, hat bei der fortwährenden Feuchtigkeit, der die Wände im Inneren ausgesetzt sind, verbunden mit Wärme keine große Beständigkeit und erfordert häufige Ausbesserung, so daß der Rohbau sich am besten bewährt.

Für die Auflage der Fenster legt man auf die Mauern ein hölzernes Rahmstück von vier mit einander verbundenen Mauerlatten, welches mit den entsprechenden Falzen versehen ist, in welche die Fensterrahmen

eingreifen, zu dessen Befestigung in die oberste Steinschicht Holzklöße eingemauert werden. Um die Mauerlatten auf den Steinen dicht zum Schlusse zu bringen, werden sie nicht in Kalk, sondern in mageren Lehm gelegt, der das Holz gegen Fäulniß schützt und an der äußeren und inneren Fuge sorgfältig mit Cement verstrichen, um den innen liegenden Lehm vor dem Zutritt der Feuchtigkeit zu schützen.

Das Rahmenstück ist dennoch sehr der Fäulniß ausgesetzt und vergänglich, so daß im Verhältnisse zur Dauer der Mauer eine häufige Erneuerung nothwendig wird; es ist deshalb vorzuziehen, die Mauern mit Steinplatten oder Sandsteinen abzudecken, in welche die für die Auflage der Fenster nöthigen Fugen oder Falze eingehauen werden. Diese Kästen erhalten zur Auflage der Seitenschenkel der Fenster ebenfalls Streben, die in der entsprechenden Fensterweite eingesetzt werden. Sie sind beweglich und werden in besonders für diesen Zweck in dem Steinrande eingehauene Fugen ohne jeden Verschnitt des Kopfes bündig mit denselben gelegt. Um das von den Fenstern ablaufende Wasser, das in der Fuge der Bordenwand, in welcher der Unterschenkel aufliegt, leicht stehen bleibt und hier Fäulniß des Unterschenkels erregt, abzuleiten, werden in die Deckplatten der Quere nach bis zur Tiefe der Fuge gehend durchschneidende Rinnen eingehauen, für jedes Fenster zwei.

Die Steinmauern sind indessen gute Wärmeleiter, man kann diesem Uebelstande durch Hohlwände begegnen, so daß eine doppelte Wandung entsteht, die durch ihre Isolirschicht im Inneren das Eindringen der äußeren Kälte abhält und das Entweichen der inneren Wärme verhindert. Um den Mauern eine innere Verbindung und dadurch größeren Halt zu geben, setzt man in bestimmten Zwischenräumen etwa von 0.94 oder 1.25 Meter Uebergreifsteine ein. Die Steine werden am besten in Cement gelegt und muß jede Ritze sorgfältigst vermieden werden, denn sobald nur die geringste Verbindung der äußeren Luft mit der inneren Isolirschicht stattfindet, wird der Zweck derselben aufgehoben. Fig. 25. Man kann auch den Hohlraum mit Häcksel, Sägespäne, Sand, Torfasche, Torfmüll,

Laub oder ähnlichen Stoffen ausfüllen. Bei solchen massiven Kästen empfiehlt es sich auch zu den Streben starkes T-Eisen zu benutzen.

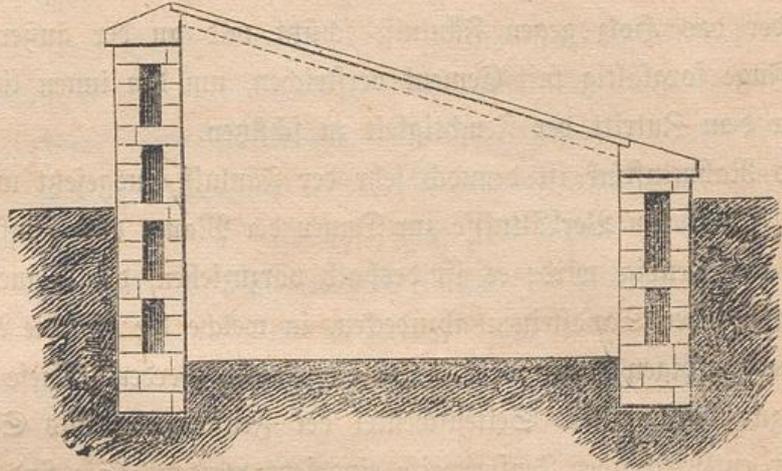


Fig. 25.

Diese massiven Kästen sind im Betriebe der Gärtnerei sehr brauchbar. Im Sommer kann man sie zu Warmbeeten benutzen; im Winter dienen sie zur Ueberwinterung das Laub abwerfender kalter Pflanzen, wie Fuchsen, Topfrosen, Granatbäume u. s. w. Stellt man im Inneren eine Treppentstellage auf, so kann man in ihnen Topfnellen, Winterlevkojen, Goldlack, Aurikeln, Topfstauden, Alpenpflanzen in Töpfen u. s. w. bequem überwintern, nur muß man bei guter Witterung fleißig lüften, und bei strenger Kälte die Wände durch Umschläge und die Fenster durch Strohecken und Läden schützen. Man kann sie auch heizbar machen, indem man ein Rohr einer Warmwasserheizung einlegt. Im Frühjahr bilden sie gleichsam eine Uebergangsstation aus dem Winter in den Sommer, indem man Gewächse aus dem kalten und temperirten Hause hier aufgestellt, um sie für die spätere Verwendung im Freien an Luft und Sonnenlicht zu gewöhnen. Wenn auch die erste Anlage sehr theuer ist, so tragen die massiven Kästen doch reichliche Zinsen durch ihre Dauerhaftigkeit und Brauchbarkeit.